

so wie hier geschehen, auf Grund der bekannten Verhandlungen zu berechnen. Künftig wird jede dieser Anstalten, gleich den „Bürger-schulen“, ihr Specialbudget erhalten.“

Der Ausschuss schlug vor, die 35,000 Thlr. für die Bezirksschulen vorläufig so lange abzulehnen, bis Specialbudgets dieser Schulen dem Collegium vorgelegt seien, und erwähnte ferner, daß, obgleich zwei Beamte zur Verwaltung dieser Schulen angestellt worden, ohne welche die mit Uebernahme der Armeenschulen verknüpfte Arbeit nicht bewältigen zu können der Stadtrath behauptete, dennoch die Aufnahme neuer Schüler den Armenpflegern wie bisher übertragen sei.

Herr Vicevorsteher Dr. Georgi hält es bedenklich, die 35,000 Thlr. ganz zu streichen, und findet es richtiger, dieselben zu bewilligen, den Rath aber aufzufordern, unverzüglich ein Specialbudget vorzulegen, dem Collegium aber das Recht vorzubehalten, bei der Prüfung dieses Specialbudgets Abstriche zu machen.

Herr Director Näser bezeichnet es als nicht im Sinne des Ausschusses gelegen, die Kosten für die Bezirksschulen überhaupt nicht zu bewilligen. Das Budget derselben müsse nur erst aufgestellt werden und so lange sei die Verwilligung dieser Position auszusprechen.

Hiermit erklärte sich Herr Vicevorsteher Dr. Georgi einverstanden, und wurden hierauf die Ausschuss-Anträge einstimmig angenommen.

In Betreff aller Schulen wurde im Ausschuss auf die mangelhafte Einrichtung der Schulbänke aufmerksam gemacht. Obgleich die Frage wegen der besten Einrichtung derselben noch nicht zum Austrag gebrungen ist, wies der Ausschuss doch auf die Erfahrungen anderer Städte, namentlich in der Schweiz hin, so wie auf die neuerlich erschienene gediegene Schrift des Dr. Friedrich Falk in Berlin „über die sanitätspolizeiliche Ueberwachung der Schulen“ und beantragte, den Rath zu ersuchen,

auf eine den jetzigen pädagogischen und medicinischen Anforderungen entsprechende Einrichtung der Schulbänke, namentlich bei Neuanschaffungen Bedacht zu nehmen.

Zu diesem Antrage führte Herr Dr. Joseph an, daß der Rath in dieser Beziehung seine Pflicht gethan habe, indem ein hiesiger Bürger beauftragt sei, über Classenbänke Erfahrungen zu sammeln und Vorschläge zu machen.

Vorstehender Antrag fand Annahme.

Conto 8. **Städtische milde Anstalten, so wie Beiträge an nicht städtische Anstalten und an Religionsgemeinden.**

a. Georgenhaus.

Bedürfnisse: 40,450 Thlr.

Dedungsmittel: 17,700 Thlr.

Der Rath schreibt hierzu:

„Bedürfnisse. Im Allgemeinen ist auf die Verhältnisse dieses Instituts und die Beschaffenheit der Räumlichkeiten hinzuweisen. Wahrscheinlicher Weise wird sich der Aufwand durch die in Aussicht stehende Verlegung der Anstalt und die dadurch mehr oder weniger bedingte Reorganisation derselben anders gestalten. Da es jedoch zur Zeit noch an den nöthigen Unterlagen dafür fehlt, so blieb nichts Anderes übrig, als die bisherigen Verhältnisse zu Grunde zu legen. Dadurch soll jedoch der gedachten Reorganisation in keiner Weise präjudicirt sein. Daß wir unter solchen Umständen keine Summe für die Baulichkeiten des Hauses aufzunehmen haben, wird keiner besonderen Rechtfertigung bedürfen. Wegen der Besoldungen ic. ist das Specialbudget unseren, Ihnen bereits durch das von Ihnen noch nicht beantwortete Schreiben vom 20. März 1866 mitgetheilten Beschlüssen entsprechend angeordnet worden. In Betreff des mit aufgenommenen Aufwandes für die Kirche nehmen wir Bezug auf die einleitenden Bemerkungen zu gegenwärtigem Schreiben.“

Der Ausschussbericht lautet:

„Im Hinblick auf die bevorstehende Entleerung des Georgenhauses und die voraussichtlich damit zusammenhängende wesentliche Veränderung der Verwaltung desselben hält der Ausschuss für diese kurze Zeit eine Aenderung in Betreff der Gehaltsbezüge der Beamten nicht für gerathen und schlägt dem Collegium vor, die Anstellung der bisher üblichen Beschäftigung geforderten Gehaltserhöhungen abzulehnen“, womit sich auch die vorerwähnte Rathszuschrift vom 20. März 1866 erledigen dürfte. Die Anstellung eines Wirthschaftsassistenten kann der Ausschuss nur billigen, glaubt aber, daß dies auch dadurch zu erreichen sei, wenn der jetzige Gegenschreiber, Herr Maethe, seines vorgerückten Alters wegen pensionirt und durch eine tüchtige Kraft ersetzt werde. Denn die Functionen des neu anzustellenden Wirthschaftsassistenten sollen genau die sein, welche dem Gegenschreiber obliegen. Der Ausschuss empfiehlt dem Collegium deshalb,

die Zustimmung zur Schaffung einer neuen Wirthschaftsassistentenstelle abzulehnen, und beim Rathe die baldigste Pensionirung des Herrn Maethe, so wie die anderweitige Besetzung der Stelle desselben zu beantragen.

Bezüglich des mit 17,500 Thlr. ausgeworfenen Beschäftigungsaufwandes empfiehlt der Ausschuss, das Collegium wolle beim Rath beantragen,

künftig nicht wie bisher sämtliche Kategorien der im Georgenhaus Beschäftigten zusammenzufassen, sondern für jede Kategorie besondere Summen in Rechnung zu stellen, damit es möglich sei, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, in welchen Beschäftigungsclassen die vielfach auffällige Anschaffung von Lebensmitteln ihre schließliche Verwendung gefunden habe.

Der Ausschuss schlägt demgemäß vor, die budgetirten 17,500 Thlr. nur unter der Voraussetzung, daß diese Summe bei weiterer Räumung des Georgenhauses nicht erreicht werde, zu genehmigen.

Für „Heizungs- und Beleuchtungsaufwand“ sind 500 Thlr., für „Bekleidungs- und Schuhwerk“ 500 Thlr. und für „Handwerkswaaren und Arbeiten“ 200 Thlr. mehr als im Vorjahre gefordert.

Da jeder Nachweis darüber fehlt, wodurch der geforderte Mehraufwand sich rechtfertigt, durch die im vorigen Jahre budgetirten Posten schon als hohe zu bezeichnen sind, empfiehlt der Ausschuss dem Collegium,

die gedachten Mehrforderungen nicht zu bewilligen.

Unter den verschiedenen Ausgaben befindet sich eine Position „Pachtgeld für einen Garten“ mit 4 Thlr. 7 Ngr. 7 Pf. Da dieser Garten nicht mehr für die Waisenkinder benutzt wird und eine bessere Verwerthung dieses Areals herbeigeführt werden kann, empfiehlt der Ausschuss,

diese Position nicht zu verwilligen und beim Rathe die bessere Verwerthung dieses Areals zu beantragen.

Das Conto des Georgenhauses fand nach den Vorschlägen des Ausschusses einhellige Annahme.

Herr Cavael beantragte,

von den „Dienst- und anderen Löhnen“ 400 Thlr. zu streichen,

da diese mehr als im Vorjahre gefordert würden.

Dieser Antrag wurde angenommen.

Herr Jul. Müller fragt an, wieviel der Betrag sei, welcher das Georgenhaus für die Pestalozzi-Jünglinge zahle. Soviel er wisse, zahle die Stadt für ein Kind 50 Thlr., während in der That 120 Thlr. für Versorgung eines Kindes erforderlich seien. Dies halte er bei dieser nicht reich dotirten Stiftung für nicht angemessen und er beantrage,

diese Frage dem Ausschusse zu überweisen.

Der Herr Referent giebt Auskunft dahin, daß allerdings die Stadt nur 50 Thlr. für ein Kind zahle.

Herr Director Näser bemerkt, daß das Wesen und der Geist des Pestalozzi-Stiftes ein wesentlich anderer wie früher sei, wundert sich aber, daß die Anstalt in ihrer Existenz gefährdet sein solle. Er spricht sich weiter lobend über diese Anstalt aus, der, falls sie es bedürfe, eine Unterstützung gewährt werden müsse.

Herr Dr. Joseph findet es unwahrscheinlich, daß die Pestalozzi-Stiftung so hilflos bedürftig sei, wie Herr Müller geschildert. Man solle daher abwarten, bis die Directoren der Stiftung sich um eine Unterstützung an die Stadtverordneten, oder, bis die Verhandlungen über das Frege'sche Legat in dieser Beziehung abgeschlossen seien.

Der Müller'sche Antrag wurde angenommen, das Conto selbst aber genehmigt.

(Fortsetzung folgt)

Bur Geschichte der Velocipedes.

Vor nunmehr zwei Jahren verbreitete sich die Kunde, man habe in Paris eine wunderliche Maschine mit zwei in gleicher Spur gehenden Rädern erfunden, welche als Ersatzmittel für Fiaker und Reitpferd besonders von Eigenthümern nahegelegener Villen zum Verkehr mit der Stadt benutzt würde. Bald las man, daß die feine Welt förmliche Corsos auf diesen Velocipedes hielt, daß sogar für Damen, welche dieser neuen Bewegungsmethode huldigten, von einer berühmten Putzmacherin eine zierliche Amazonestracht zusammengeschneidert worden sei. Diese Putzmacherin mit ihren Velocipedjächchen und Pagenhöschchen hat jedenfalls viel zur Verbreitung der neuerfundenen Maschine beigetragen. Bald sah man auf den Promenaden Damen und Herren in buntem Gemisch auf Velocipedes dahinschweben, und die zierlichen Fäächchen der Pariserinnen kokettirten in ihrer eleganten Chaussure ebenso gewandt mit der Kurbel wie das beglacedhandschuhete Händchen beim Ball mit dem Fächer. Zuletzt annectirte die neue Erfindung auch der Arbeiterstand. Viele Angehörige desselben, welche in der Umgebung von Paris wohnten, schafften sich Velocipedes an und legten nunmehr die oft stundenlange Strecke zwischen ihrer Wohnung und der Arbeitsstätte in fliegender Eile zurück.

Bei dem Nachahmungsstriebe der Deutschen war es voranzusehen, daß das Velocipede auch bald bei uns Eingang finden würde. Unseres Wissens ist Leipzig die erste deutsche Stadt gewesen, wo man auf dieser Maschine zu balanciren begann. Das Verdienst, sie hier eingeführt zu haben, gebührt Herrn Theodor Pfizmann. Er war es, der das Publicum zuerst durch Probefahrten oft sehr halsbrechender Natur auf das Velocipede aufmerk-

am mach
dem profi
Erst nach
zeigten sich
sche Masch
handhabter
nicht zu w
das Veloc
bauern de
eine Ahnli
Eine
nicht, die
sprachen.
zuge beder
beschäftigte
bereits 168
kleinen hö
schnell dah
mit zahlr
reichte 17
bewegung
welche R
Gutachten
sind im
wärts un
mit den
sechzehn
gestalt u
Person
aus, doch
flehte G
bruders,
an, doch
So r
bewegung
haltigeren
von Dre
die nach
demselber
Seit jen
deren B
länder
nannte.
ungeschw
Zeit mit
dürfnis.
derle au
renden
wodurch
hähnig
gehender
wie beir
Fuß ob
gen ver
die eign
wendun
zu jese
Fahrba
das D
Grund
stimmu
jamer,
Draisi
Da
Bun
bewegu
Aufg
neben
glückl
Räder
Gewid
mit V
konnte
und
W
der b
eröffn
stunde
gefest
Es w
zu u
aber
stehen
schwe
nd